

Kommen ist. Um 14. Abends brachte auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn Güterzug Nr. 84 von Liegnitz nach Koblenz zum Weitertransport nach Sachsen zwei Viehwagen mit Ochsen und Schweinen mit. Beim Anhängen nach dem auf der andern Bahnhofsschleife befindlichen klassischen Weile stieß die Maschine des öbrigen Personenzugs auf diese Wagen und zerstörte sie total. Das darin befindliche Vieh wurde hämmerlich zugerichtet, zum großen Theil gleich getötet. Die noch am Leben befindlichen Stück wurden sofort gehackt, und wieder deren Fleisch heute, am 25. d. i. in Koblenz auctiōnswise verkauft. Wen bei diesem unglücklichen Zusammenstoß die Schuld trifft, ist noch nicht ermittelt.

— **O**ffentliche Gerichtsverhandlung am 17. November. Vom Gerichtsamt Dippoldiswalde war Johann Gottfried Werner in Combiien wegen Hausfriedensbruchs, Verleumdung und Beleidigung des Gemeindeverstandes August Grafe zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt worden; dagegen war von ihm Einspruch eingelegt worden und hatte Grafe erklärt, freilich zu fräst, daß er den Strafantrag zurückziehe, da sich Werner zur Bezahlung aller Kosten verstanden habe. Werner glaubte, an Grafe eine Forderung wegen einer Heulieferung zu haben und rückte deshalb eines schönen Tages dem Obertribüne vor das Quartier. Derselbe wollte ihn nicht hereinlassen und schob ihn von der Thüre weg; Werner drängte sich aber hinein und es kam zu einer ziemlich heftigen Prüfung. Auch noch später kam Werner wieder, um sein Geld zu holen und blieb auch trotz der wiederholten Aufforderung Grafe's; „Ich will mit Dir nichts zu tun haben.“ Der Obertribüne schickte Werner zu

thun haben!" Darauf abermalte Schlägertel. Werner ist Werner angefeindigt, in der Schenke zu Gomblen zu vertriebenen Gemeindezliedern gefragt zu haben: „Der Brate ist ein Leutebrat-, er hat mich besä- und wird's mit der Commun nicht besser machen." Dann hat er sich weiter geäußert, er werde Greisen treiben und besser als das erste Mal. Das Resultat der heutigen Verhandlung war Freisprechung des Angeklauten. — Der Nachtwächter auf bieschem Silesischen Wabnhofer Carl Friederich Reulsding wurde in einer Nacht ertrappet, als er einen mit Metl gefüllten Sacf dorentzagen wollte, denselben aber, als er sich entdeckt hat, zu Boden fallen ließ. Er gestand sofort ein, den Sacf aus dem Schuppen, in welchem das Getreide liegt, entwendet zu haben. Er namte als seine Complicen den Nachtwächter in jenem Schuppen Nicolaus Bischla und einen anderen Wächter Eduard Heinrich Hofmann. Letzterer gestand auch bald, Bischla leugnete aber hartnäckig, sich mit seinen beiden Kollegen beredet zu haben, den Sacf zu stehlen (was ohne seine Mitwirkung gar nicht hätte geschehen können), zu verlaufen und den Gelds zu treiben. So wurde nun zu einer Haussuchung gebrüttet und fand man da bei Bischla einen sämlichen Portaf von Metl, Kleid, Gebien ic.

Wahrs einen schmieden Vorfall sein will, was, ebenso wie
über deren Erwerb er angab; das Weihl habe er, bevor er nach
Frankreich ging, für seine Frau gekauft, treillis aus von seinen
Verwandten erhalten; Kasse und Reis habe er als Beute aus
dem Feldzuge mitgebracht u. s. w. Dagegen wurde nun aber
von verschiedenen Beamten bezeugt, daß vor Klagen einliefern,
dass in den Säcken Mündes sepiete, mitunter hemisca bedeutende
Quantitäten; daß solche Klagen verhünkt gewesen seien, so
lange Vatista im Felde gewesen, daß sie sich aber sofort wie-
der erhoben hätten, als er seine alte Stelle wieder eingenommen.
Auch die Aussage, daß vor Säcke beim Abladen hängten und
das Herausfallende dem Wächter, resp. anderen dabei Bewei-
ligten gehörte, ist nicht an dem, es solle dieser Herausfall viel-
meiste liegen gelassen werden, bis der betreffende Verbaute
darüber verfüge. Das vergebundene Weihl und das Andere sei
jedenfalls (was von Vatista, da er in dem Säcker Platz
allein sei, sehr leicht geschehen kommt), dadurch in den Besitz des
Königlichen Hofes gekommen, daß er die Zölle zahlt und das Ge-
richt über die Sache hat.

Angestellten gekommen, daß er die Säcke geöffnet und das Be-
treffende herausgenommen habe. Das Gericht verurteilte Ve-
schlina zu 12, Homan zu 7, Baischka aber zu 16 Jahren Ge-
fängnis. Die beiden Freiheiten fügten sich in das bestimmte
Gedenkniß, nicht so Baischka. Der vertretende seine Unschuld
betreute. Staatsanwalt Alsfeldt Dr. Hartmann beantragte
Bestätigung des ersten Bescheids, während Adv. Emil Vehmann
mit Wohl, wenn auch nicht für volle Freilösung, so doch für
bedeutende Strafherabsetzung eintrat. Baischka wurde vom Ge-
richtshof zu 5 Jahren Gefängnis verurtheilt.

— Angekündigte Gerichtsverhandlungen, Montag, den 20. November, finden folgende Einigungsverhandlungen statt: Vormittags 9 Uhr wider den Handarbeiter Alexander Maximilian Löhninger von Ficht neuen Fleischmarkt. 9½ Uhr wider Gottbold Ferdinand Steuer in Postschappel wegen Diebstahls. 10 Uhr unter Ausdruck der Offenlichkeit in Privatflagiaden Otto Vorlowksi o und Carl Eduard Albert Welt's wider Auguste verehel. Vaters vier. 11 Uhr in Privatflagiaden des Verlagsbuchhändlers Carl Robert Schäfer wider den Buchdruckereibesitzer Heidrich und Genossen ber. Vorsitzender Gerichtsrat Dr. Müller.

Erlöhe: Sonnabend Mittag 2° 4" unter Null.

Aus Wallen wird uns geschildert: Wie wir aus bester Quelle erappten, hat der König von Wallen seine Zustimmung zu der vom Bundesrat beabsichtigten Reichs-Vollzöge, welche die Politiken vom Altar oder von der Mansel herab mit Freiheitsstrafe bedroht, gegeben. Die Verlage wird jetzt erfolgen. Alkereem hören wir, daß sich die haitischen Bevollmächtigten im Bundesrat zu dem Antrage auf Erweiterung der Zuständigkeit des Reichstags auf das gesamme bürgerliche Recht ablehnend zu verhalten gedachten.

Wien, 17. November. Die englische Regierung zeigte an, daß sie den Staaten Preuß als österreichischen Freunden annahme. — Das Ministerium Kellermann ist daran gescheitert, weil Kellermann das galiläische Ministerium gänzlich aufheben wollte. — Die politische Lage ist wieder eine in der fristige geworden. Nach der heutigen "Reute freien Weise" sind alle Verhandlungen zwischen der Regierung und der Verfassungspartei abgebrochen. Der Juramentritt des Reichsraths wird scheitern, weil außer den Gecken auch die Deutschen den Eintritt in denselben verweigern, so lange die illegalen Landtagen nicht aufgelöst werden.

Patio, 14. November. Unter den bisherigen Bonapartisten verblieben seit einigen Tagen gieke Bevorurtheile, da sie aus Schielburg die Räumlichkeit erhalten hatten, das der Kaiser sich mit der Revolution entzweit hat und diese deshalb so lange Zeit in Spanien verweilt. Was den Kaiser nämlich sehr umzugehn verfügt hat, ist der Umstand, das sich der Marineoffizier Duperré im Kreis Welsche befindet und, wie aus dem Ausdruck des Krieges, einen großen Einfluss auf sie ausübt. Dieser Duperré ist der Stammliebe, welcher in von der September-Meierung veröffentlichten Tuilerien-Papieren vielfach genannt wird, der, wie aus diesen hervorgeht, damals der Hauptmann aber der Kaiser war und nicht wenig dazu beitrug, das der Kaiser nach Würth und Koblenz nicht nach Patio zurückkommen durfte, wie er zuerst gewollt hat. Die Bonapartisten befürchten nun, dass es unter diesen Umständen zu einem eischen Bruderschaften dem erfahreneren Kämpfer kommt und dadurch ihre Projekte bedeutend beeinträchtigt, wenn nicht ganz vereitelt werden.

Baris. 15. Novbr. Hente, als am Namensstage der Ex-Kaiserein Guadene, sollte auf Betanhalten einer bonapartistischen Dame, Frau v. E., in der Madelaine eine Messe gelesen werden. Die Regierung hat diese Feierlichkeit verboten und die Kirche für den heutigen Tag schließen lassen. Auch in mehreren anderen Kirchen, so in der Dreieinigkeit und in St. Etienne-des-Monts, war ein solcher Gottesdienst angeplant, der nun wohl auch unterbleiben wird. Die Clerkerin befindet sich in diesem Augenblick noch in Madrid, wohin ihr mehrere Verbreter, darunter Clement Duvernois, Blumenküche mit lamentablen Adressen geschickt haben. Gleichzeitig sind, wie der "Avenir liberal" meldet, 21 Personen, worunter drei Damen, nach Ghislardis urtheil abgegangen. Sie überbringen ebenfalls Blumenküche und ein angeblich mit 25,500 Unterstrichen betiteltes Album, an dessen

Spiye folgende Bildung steht: „Madame! Gerufen Sie aus Anlass des Tages der heil. Eugenie, Ihrer Schutzpatronin Ihren ergedenen Dienern und getreuen Untertanen zu gestatten, daß sie die ehrfürchtige Ouldigung Ihrer unveränderlichen Treue und Ihrer ganzen Hingebung Ew. Majestät zu führen lezten Schritte Blumen sprechen möchte uns! Seid die Boten der Hoffnung an die Verbannte die rechte Beweisen, und überbringt ihnen unser ganzes Herz für die Gegenwart und unseren ganzen Glauben für die Zukunft. So lebe die Kaiserin! Es lebe der Kaiser! So lebe der kaiserliche Brüder!“

Zürich, 12. Nov. Ein saarwürtziges Blatt berichtet, daß der Spielräuber von Baden-Baden dem Gemeinderathe von Alix-les-Bains großhartige Anerbittungen gemacht hat, um daselbst die Concession für eine Spielbank zu erlangen. Er übernimmt die Bezahlung der ganzen Schulden des Ortes (750,000 Frs.) bezahlt der Gemeinde eine sämtliche Rente von 150,000 Frs., stellt eine Wasserleitung vom See Bourget bis zu den Bromeländern von Alix-les-Bains her und verlangt ihr all' das nicht als Spielfreiheit. Solchen Vorkünften vermag ein saarwürtziger Gemeinderath nicht zu widerstehen, er hat einstimmig den Vor schlag genehmigt und betreibt nun die Einwilligung der Staatsbehörden. Diese letztere wird aber, nach französischem Gesetz kaum erfolgen dürfen.

Wroclaw, 17. November. Es wird hier eine tschechische Expert- und Import-Gesellschaft mit Filialen in allen großen Städten Mährens gegründet, welche sich, wie man glaubt, mehr mit Politik als mit Handel beschäftigen wird.

Dresdner Börse vom 11. bis 18. November 1871.

Die Haltung der Partie war in dieser Woche im Durchschnitt eine recht sicht, obgleich es an vorübergehender Ermatung der Stimmung nicht fehlte. Die Partei Norddeutschlands namentlich wollen unausgeleerte Haushalte und werden darin jetzt von dem Geldüberschuss unterstüzt, denn an Geld fehlt es augenblicklich nicht in Norddeutschland, dagegen wird von Wien immer noch Geldknappheit gemeldet. Ein Grund zu dem Ermatzen der Stimmung war unter Anderem die verfehlte Beurteilung, ob und welche Folgen die Abdankung Benito's in politischer Beziehung haben würde; da aber deren keine eintreten, so war die Partie wieder bei froher Laune und fröhlich, unterstützt von günstigen Meldungen von auswärtigen Parteien hier fest. Von neuen Unternehmungen erwähnen will die zu begründende Aktionstage zu in Plauen schen Lagerfeuer, deren Aktion, wie man hör, trotz vielerlei Einschränkungen, lebhaft gezeichnet werden. Zedeniald läßt die Brauerei mit der Zeit ebenso gut wie andere derartige Unternehmungen funktionieren.

Staatsscheine und **Bonds** waren recht fest und beliebt, zum Schluß der Woche jedoch teilweise etwas niedriger. **Norddeutsche Bundesanleihe** und **Norddeutsche Schatz-Scheine** waren unverändert. **Sächs.** 3% Anleihe still. **Sächs.** 4% Anleihen durchschnittlich $1\frac{1}{2}\%$ teuer. $1\frac{1}{2}\%$ niedriger. **Landrentenbriefe** geschäftlos, 8%. **Dresdner** 5% Stadtscheine zu $102\frac{1}{2}-1$, in recht regem Verkehr. **Amerikan.** 6% 1882er Anleihe bei geringen Umläufen $1\frac{1}{2}$, höher, 9%. **Oester.** Silberrente 6%, unverändert. **Oester.** 1860er **Rothe** etwas niedriger, 5%. **Humanitäre** $7\frac{1}{2}\%$. **Obligationen** waren in dieser Woche gleitend still. Es sind sehr große Posten angemeldet worden, beußt der von Welschredder re. vertragshaltigen Bildung einer Aktiengesellschaft. Da übrigens hier eine andere Bildung finanziell der Boupens betrifft, als in Berlin, so ist das Geschäft dadurch erwartet.

Eisenbahnaktionen waren im Allgemeinen etwas vierterter, dabei aber ziemlich belebt. Leipzig-Dresden 214 Br. Lombardien 113⁴ — 114⁴ — 113⁴ besitzt Galiz. Karl und Wlad. Met. verkehrten in gesetzm. Summen zu 111—110—109⁴—110⁴.

Der Umsatz im Bank- und Kredit-Betrieb war sehr bedeutend, deren Kurse zum Theil niedriger, zum Theil höher. Sächsische Bank getragt und schied, 1581. Leipzig Bank fiel und niedriger, 140—125%. Sächs. Kredit wurde in großen Posten zu 109—110—110½% aus dem Markt genommen. Leipzigster Creditaktion erholte sich, 152½—150%—151%. Dresdner Credit zu 167—17½—18—18½ in sehr regem Verkehr. Österreichischer Creditaktion verfeierten jedoch zu 170%—174.

Industrieaktionen waren fast durchgängig höher; das Geschäft darin ist sehr lebhaft. Bald salblich 191. Kellenteller 268—265. Tafelstäbchen 230. Medinger 66¹—65¹—65. Vorfinde für den Haushalt dieses Gegenstandes aus nicht vor. Metzgerwurst märtet, 145. Gebäck 214er. — Met zum Schluß der Woche sehr fest, 96¹—98—99—101—100¹. In Boston verarbeit. Weinhessen- und Hornspiritus-Aktion 111—111¹—111². Metten salzgekocht 111. 112¹—111². 112 beschrift. Für die berühmte Champagner-Met. sehr günstige Stimmung und folgend, 111—112—111². Thobesche Kapierfabrik Action erheblich höher, 221—245—235. Dieser betal. 159—170. Abtewieber 116—115¹. Chemnitzer 86—89—88¹. Weihenborner waren auf die Stadtart, daß die Fabrik von heute ab in Betrieb, ist abfrist und steigend, 97¹—105¹—106¹—106. Säbillisch Maschinen-Fabrik-Aktion (Hartmann) weniger lebt, 106¹. „Saxon“-Eisenbahn-Verarfs-Aktion 100¹—beschrift. Königlicher Steinloben-Aktion sie-

100% bezahlt. Hanibeler Steinkohlen-Aktien haben von 295 295—300—350—400 420—430 mehrfach gehandelt obgleich. Wir können zu unserem Bedauern nicht beweisen, ob dieser Gours ein getreideter ist oder nicht und ob ein noch weiteres Steigen eintreten wird. Wir bemerken noch, daß sich in dieser Woche ein sehr lebhaftes Geschäft in Gottschappler Steinkohlen-Aktien entwidete, welche zu 60 einzogen und bis 130 getrieben schlossen.

Wechsel mit Wien f. Z. 85^o.
Österr. Banknoten gingen in großen Summen zu S.
bis 85^o um.

* Die Bewaffnungfrage des deutschen Heeres. Eine der jüngsten Nummern der „Darmstadt-Militär-Zeitung“ enthält eine höchst interessante Korrespondenz aus Berlin vom 25. vor. M., der zu folge die Armeen der Bewaffnung des deutschen Heeres in den zwei letzten Monaten wesentlich gefordert worden ist. Es steht nunmehr fest, daß ein

neues Gewebe eingesetzt werden wird, und hat man sich entschlossen, von allen vorhandenen Gewebsarten keines zu nehmen, sondern selbst ein solches aus den bereits bekannten und seit Jahren geprägten Modellen zusammenzustellen. Die einzeln abgelegte Gewebe seien während des letzten Krieges bedeutende Mängel in Tage getreten, unter denen die verhältnismäßig geringe Schußweite ebenen steht. Es ist namentlich an entstehender Stelle wohl dauernd im Gedächtnisse, daß am Tag von Gravelotte das Gardecorps allein 8500 lieierte, und da in einer so großen Entfernung vom Feinde, daß dieser selbst die Wirkungen des eigenen Feuers absolut nicht zu sehen vermochte. Es standen sich eben Chassepot und Zündnadel gegenüber, jenes die Waffe, welche viel, dieses die Waffe, welche gut schoss. Bei solchen Einsichten ist man nunmehr natürlich bestrebt, ein Gewebe zu konstruieren, das alle bereits vorhandenen übertreffe, das namentlich aber weiter wie sie tragen soll. Um hinzu auf diese Absichten wird man sich demnach weiter für das We-

der, noch das Betterli-, noch irgend eines der schon vorhandenen Systeme entscheiden, und sei zur Zeit das Modell für die neue Waffe noch nicht fertig. Nicht wie über das neue Wehr ist bereits über die zukünftige Patrone entschieden; dieselbe wird zunächst unbedingt eine Papierhülle erhalten, vielmehr ein Metallpatrone und in feingeschlagenes Messingblech gesteckt werden. Das neue Modell soll jedoch noch im Laufe des Jahres fertig gestellt und im Laufe der Genehmigung bis zum Frühjahr schon in so vielen Exemplaren ausgeführt sein, daß bereits im Sommer 1872 umfangreiche Schießübungen bei einzelnen Bataillonen werden vor sich gehen können. Wenn die Übungen alsdann zur Zufriedenheit ausfallen, so gedenkt man vorläufig alljährlich etwa zwei bis drei Corps, das gesammte Kriegsheer also in vielleicht vier Jahren mit der neuen Waffe ausgebildet zu haben. Die „Armist. Militär-Ztg.“ bemerkt hierzu, daß es wohl besser gewesen wäre, statt des Hindernades gewohnt für das Provisorium den kriegerprobten Werder oder Betterli-Verschluß und letzteren Verschluß für das Repetitionsgewehr der Jäger und Reiterei anzunehmen. Dieser Provisorium wäre auch durch die ermittelten 5- bis 10,000 Pfussergewehre sehr nahe gelegt, welche mit den vorhandenen 100,000 bayerischen kriegerprobten Werdergewehren das gleiche Kaliber (11 Millimetres) haben und ohne sehr bedeutende Kosten (1½ Thaler für die Waffe) für die Werderpatrone umgeändert, auf die Höhe des gegenwärtigen Standpunktes der Technik gebracht werden könnten. Der Werder für die erste Ausfertigung des deutschen Armees mit einer einheitlichen Munition wäre somit gedeckt und die erforderliche Zeit gewonnen, um eingehende Studien und Versuche für die neue deutsche Reibewaffe anstellen zu können.

* Großer Diebstahl. In der Nacht zum 7. November wurde in Palermo ein Diebstahl im Postamt ausgeführt, dessen Räubigkeit und Verwegenheit an das Romanische streiten. Die Diebe gelangten durch einen unterirdischen Gang, welchen sie von einem vor drei Monaten von ihnen gemieteten Hause aus angelegt, den Nachts in das Postkabinett des Postamtes. Der unterirdische Gang ist 600 Schritte lang und nach allen Regeln der Kunst angelegt, es ist deshalb gar kein Zweifel, daß die Diebe sehr große und ungewöhnliche Mittel verfügten. Der Raub ist das gemietete Haus nicht für ein Jahr prämierterweise geahnt und haben sie an dem Gang mindestens drei Monate gearbeitet. Der Werth des gesohlerten Gutes kann noch nicht festgestellt werden, beträgt aber jedenfalls über zwei Millionen. Die Diebe nahmen nur Pretiosen und Gold und goldene Uhren sowie und lichen Silber zurück. In Sizilien ist die Kriminalität gewönt, während sie im Sommer auf dem Lande weht, ihre Pretiosen der Silberzeit wegen auf's Postamt zu bringen. So hat z. B. eine Gräfin Tacea einen Brillantenschmuck im Werthe von 200000 Kr. für 10 Kr. verschenkt. Selbstverständlich haben die Diebe diesen Schmuck nicht verloren. Die Polizei ist überaus trügig und controlirt alle Sizilien verlassenden Schiffe, es ist jedoch wenig Aussicht, die Diebe zu entdecken, da der Diebstahl keinerwegs von professionellmäßigen Dieben ausgeführt, seit langem Zeit flog angelegt und mehr äußerster Geschäftlichkeit ausgeführt wurde.

* Eine äußerst komische Scene, welche sich vor Kurzem im schweizerischen Thale Gamegasse zutrug, erregte dort großes Heiterkeit: Ein Schneeflößer wollte sich früh Morgens in ein hoch im Gebirge gelegenes Dorf begeben. Auf dem Weg traf er eine fischgefallene Vavine. Mühsam klimmt er bis an die Spize, aber in dem nämlichen Augenblicke als er sie erreicht hat, tritt auf der andern Seite der Kopf eines Bären empor, der von der andern Seite empore gekommen war. Einander sehen und mit einer wahreit militärischen Präzision umschauen und davonlaufen, war das Werk einer Sekunde. Wenigen Augenblicken war der Bine auf dem Berg, der Ander im Thal.

* Zur Umgestaltung der Kalender. An Schillerlage verdientliche Herren. Wobei in den „Hamburger Nachrichten“ einen trefflichen Artikel, der mit folgenden Zäck beginnt: Ein geistreicher Mann hat einmal ironisch in Vor schlag gebracht, in protestantischen Ländern jenes Heiligekleid des Katholizismus, welches darin besteht, daß in den Kalender neben den Daten die Namen von Heiligen zu leisen sind, als veraltet über Bord zu werfen, und an Stelle dieser Namen diejenigen großer Männer der Neuzeit zu setzen. Da würdet es denn beispielweise nicht heißen: „17. December: Ludwig van Beethoven“; nicht „22. Januar: Vincentius“, sondern: „19. W. Richter“; nicht „14. September: Kreuzes-Erhöhung“, sondern: „Alzeyer P. Humboldt“; nicht „1. April: Freiderick“; sondern: „Fürst Bismarck“ — und so fort. Dränge dieser Vorschlag durch — das heutige Datum passend zu beschildern, würden die Kalenderindustrie Verlebendigung sein. Drei Namen bieten sich hier zur Auswahl: Martin Luther, Schwarzkopf und Friedrich Schiller — alle erlaubt, alle drei strahlend im hellsten Glanz, alle drei würdig der Marion am 10. November ins Gedächtnis gerufen zu werden.“

* Willst du tapeten von ehemals. Als noch
Zahl 1831 im südlichen Militär die weißen Uniformen ab-
waren, womit die Träger derselben äusserst subtil umgehen mu-
ten, indem der kleinste Flecken dem Auge sichtbar hervortrat,
gab es denn täglich zu reinigen und zu röhnen. Hierbei spielte
nun der Then eine große Rolle, welcher im Fall einer Verur-
reinigung durch Wind, Wetter oder Zweck diesen Pfosten ver-
decken oder befehligen musste. So kam es denn im Jahre 1831
zu einem Vorfall vor, daß ein Soldat in dieser Uniform nach Abend-
spät vom kontrollirenden Unteroffizier auf einem Tanzboden
angetroffen wurde. Als wütender Tänzer und jausiger lock-
ter Gumpen bekannt, war die Uniform an diesem Abend
durchschwitzt, daß sie förmlich tröpfelte und schon mehr ins Gra-
sinnerte. Mit bedenklichem Gesicht sagt der Unteroffizier
bere, Lehmann, wie soll das morgen werden. Schlag 8 Uhr
soll die ganze Compagnie antreten und so wird karate Wach-
rung geben. Du kommst in Teufels Küche, wenn Deine Uni-
form nicht in Ordnung ist und diese sieht schauderhaft aus.
Aber nicht unglücklich, Herr Unteroffizier, sagt der Soldat,
wird alles gemacht. Am andern Morgen traut der Unteroffi-
zier kaum seinen Augen. Der wütende Tänzer von gestern
Abend ist der Erste auf dem Platz, er steht da, wie aus der
Glocke geschnitten. Aber, wie hast Du dies angegangen? Da erhält
die Antwort: die Nacht gewaschen, von oben bis unten mit
Ebon eingetrieben, daß sie steil stand in der Lust. Aber da
Trocknen werden, hier lag der Hase im Pfeffer. Nachts 2 Uhr
renne ich damit zu einem Bäcker, lege sie auf einen Kuchen-
bretter und fahre damit eine Stunde lang in der Höhe des Bäck-
ens einher. Um 4 Uhr war die Sache in Ordnung, ich leg-
te sie bis um 6 Uhr trocken, rieb aus, bürstete und ta sche-
denn hier wie ein Dekor. So mache ich's immer, 's ist ab-
eine verdammt Säwetelei und wir wollen dem Himmel danken
wenn einmal die weißen Laden abstimmen sollten.

* Eine erstaunliche Episode aus dem Brandungskrieg in Chicago erzählt die berühmte "Times": Während des Brandes bot ein Geschäftspaar, das seinen französischen Vater in seinen Armen vom dritten Stockwerk nach der Straße getragen hatte, einem Feuermann 15 Dollars, wenn er ihn auf einer Häusergrenze weiter außerhalb der Gefahr fahren wolle. „Spricht nicht von 15 Dollars mit mir, sagt 1000 Dollars und ich will mit Euch sprechen.“ Die Kinder besaßen mehr Geld und versuchten, ihren Vater fortzutragen, der in Brand, ihn preiszugeben, um sich selber zu retten; aber sie wußten nicht und wurden von den Flammen erglühten, in denen umkamen.

* Ein Württemberger Professor hat eine Verbrennung geschaffen durch die es möglich wird, sämtliche Gasflammen einer Stube von der Gasanstalt aus zu brennen wenigen Sekunden mit einer Sälatze zu entzünden und mit derselben Schnelligkeit wieder auszulöschen zu lassen.